



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Guarino von Verona

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

Wohlstande, besaß ein Häuschen in der Stadt und ein Landgut, auf dem er sich während der Ferienzeit mit seinen Schülern vergnügte, eine berühmte Bibliothek, deren Bücher er gern verlieh und verschenkte, über deren eigenmächtige Beraubung er aber sehr zürnen konnte. Des Morgens las er heilige Bücher, dann geißelte er sich und ging in die Kirche; auch seine Schüler mußten die Kirche besuchen, gleich ihm jeden Monat einmal beichten und die Fasten aufs Strengste beobachten. Seine Schüler verehrten ihn, fürchteten sich aber vor seinem Blicke; hatten sie etwas begangen, so wurden sie hart gestraft unmittelbar nach der That. Bei diesen Strafen gebrauchte Vittorino niemals die Ruthe: die härteste Strafe, welche er dictirte, war die, daß der Knabe knien und sich auf die Erde legen mußte, so daß alle Mitschüler ihn sahen. Trotz solcher Beschämung bewahrten die Schuldigen ihm ihre Achtung und Neigung. Aber nicht bloß von den Schülern, sondern von allen Zeitgenossen wurde er hochgeehrt; man machte die Reise nach Mantua nur, um ihn zu besuchen. Auf einer zeitgenössischen Medaille wird er gefeiert als größter Mathematiker et omnis humanitatis pater; als bezeichnendstes Sinnbild für ihn wählt man den Pelikan, der mit seinem eigenen Herzblut die Jungen nährt.

Mehr auf der Gelehrsamkeit liegt der Accent bei Guarino von Verona ¹⁾ (1370—1460), der, nachdem er schon vorher 9 Jahre in seiner Vaterstadt Verona Schule gehalten, 1429 von Nicold d'Este zur Erziehung seines Sohnes Lionello nach Ferrara berufen wurde und seit 1436, als sein Zögling nahezu erwachsen war, auch als Professor der Beredtsamkeit und der beiden alten Sprachen an der Universität lehrte. Schon neben Lionello hatte er zahlreiche andere Schüler aus verschiedenen Gegenden und im eigenen Hause eine auserlesene Zahl von Armen, die er theilweise oder ganz unterhielt; seine Abendstunden bis spät waren der belehrenden Unterhaltung und der Repetition gewidmet. Auch hier war eine Stätte strenger Religion und Sittlichkeit. Guarino studirte die Bibel und

¹⁾ Vespas. Fior. p. 646, von dem freilich C. Rosmini, Vita e disciplina di Guarino Veronese e de' suoi

discepoli, Brescia 1805—6. 3 Bände, sagt (Bd. II, S. 56): formicolante di errori di fatto.

stand mit heiligen Zeitgenossen in Verbindung, scheute sich aber nicht, gegen dieselben eine Vertheidigung der Profanschriftsteller zu schreiben; es hat an Guarino so wenig wie an Vittorino gelegen, wenn die meisten Humanisten ihres Jahrhunderts in religiöser und sittlicher Beziehung kein Lob mehr davontrugen. Unbegreiflich ist, wie Guarino neben seiner großen Lehrthätigkeit noch eine Unzahl Schriften der verschiedensten Art verfassen konnte. Dahin gehören Uebersetzungen aus dem Griechischen, Empfangs-, Leichen- und Festreden; einleitende Vorträge zu Universitätsvorlesungen; philologisch-critische Abhandlungen über lateinische und griechische Schriftsteller; Biographien, Gelegenheitschriften und Gedichte, Schriften, von denen die wenigsten gedruckt, mehr als Hundert aber noch handschriftlich erhalten und viele der Veröffentlichung nicht unwerth sind. Nicht von Allen freilich wurden diese Schriften anerkannt; während sie von Bart. Fazio gepriesen werden, wurden sie von Paolo Cortese verdammt mit den Worten, Guarino hätte besser für seinen Ruhm gesorgt, wenn er nichts geschrieben hätte; von beiden übereinstimmend aber wird berichtet, daß die Gelehrten des ganzen folgenden Geschlechts ihren Ruhm darin sahen, Guarinos Schüler zu sein. Guarino und Vittorino waren befreundet und hatten sich in ihren Studien gegenseitig gefördert; von den Zeitgenossen werden sie gern einander gegenübergestellt; bei solchen Vergleichen erhielt Guarino gelegentlich den Vorrang; auf damaligen Medaillen wird ihm die ehrende Bezeichnung gegeben: „Quelle griechischer und römischer Gelehrsamkeit.“¹⁾ Aber Guarino besaß nicht die weise Zurückhaltung und gütige Milde, welche Vittorino schmückte. Denn obgleich er den Ausspruch des Xenokrates gern im Munde führte: es hat mich schon manchmal gereut gesprochen zu haben, geschwiegen zu haben aber nie, so sprach er doch lieber als er schwieg und oft heftiger als er nachher gewünscht hätte. Durch solche Heftigkeit gerieth er dann in Streitigkeiten, theils über gelehrte

¹⁾ Dafür und für Guarinos Beurtheilung überhaupt vgl. Facius, de viris illustribus p. 17 fg. und Cortesius, de hominibus doctis p. 13.

Vgl. Giuliani: Della letteratura Veronese al cadere del secolo XV. Bologna 1876.

Dinge, z. B. über die damals häufig ventilirte Frage, wer größer sei, Cäsar oder Scipio, theils über persönliche Angelegenheiten; nicht selten hatte er sich wegen zu rasch ausgesprochener Urtheile z. B. des lobenden über Beccadellis Hermaphrodit zu verantworten.

Außerdem kam an den meisten Höfen von Italien die Erziehung der Fürstenkinder, wenigstens zum Theil und auf gewisse Jahre, in die Hände der Humanisten, welche damit einen Schritt weiter in das Hofleben hinein thaten. Das Tractatschreiben über die Prinzenziehung, früher eine Aufgabe der Theologen, wird jetzt natürlich ebenfalls ihre Sache. Von Pier-Paolo Bergerio an ist es eifrig für italienische Fürsten gepflegt worden, dann wurde es auch nach Deutschland übertragen durch Enea Silvio, der an zwei junge deutsche Fürsten vom Hause Habsburg, an Erzherzog Sigismund und an König Ladislaus den Nachgeborenen¹⁾, über ihre weitere Ausbildung umständliche Abhandlungen adressirt, worin begreiflicher Weise Beiden eine Pflege des Humanismus in italienischem Sinne ans Herz gelegt, aber hauptsächlich die Ausbildung zum tüchtigen Regenten, zum kräftigen und abgehärteten Krieger empfohlen wird. Enea mochte wissen, daß er in den Wind redete, und sorgte deshalb dafür, daß diese Schriften auch sonst herum kamen. Doch das Verhältniß der Humanisten zu den Fürsten wird noch insbesondere zu besprechen sein.

Sechstes Capitel.

Die Förderer des Humanismus.

Zunächst verdienen diejenigen Bürger, hauptsächlich in Florenz, Beachtung, welche aus der Beschäftigung mit dem Alterthum ein Hauptziel ihres Lebens machten und theils selbst große Gelehrte wurden, theils große Dilettanten, welche die Gelehrten unterstützten. (Vgl. S. 234, f.). Sie sind namentlich für die Ueber-

¹⁾ Epist. 105, p. 600, p. 695, letztere als Tractatus de liberorum educatione (1450).